

almeno, questo è quanto gli orientamenti più recenti degli studi lasciano sperare.

Riccardo Pecci

Meri RIZZI, *Verdi, la sua musica e la follia*, Busseto, Sichel, 2016, 71 pp.

Dass Verdi einen engen freundschaftlichen Kontakt zu einem der wichtigsten italienischen Psychiater seiner Zeit, zu Cesare Vigna, pflegte, ist bekannt. Über die Bedeutung dieses Kontakts für Verdis Denken und dessen Werk, das von Figuren mit psychischen Auffälligkeiten bevölkert wird, hat man bisher jedoch nicht nachgedacht. Die größere Hälfte des Bändchens umfasst den photomechanischen Nachdruck von Ausschnitten aus der 1941 von Giannetto Bongiovanni besorgten Publikation *Dal carteggio inedito Verdi-Vigna*. Die Autorin dieser Kompilation, eine in Busseto lebende Musiktherapeutin, ergänzt diese Briefe mit zwei «letter[e] dal futuro», die sie selbst dem venezianischen «Kollegen» aus dem 19. Jahrhundert (65f.) geschrieben hat.

Anselm Gerhard

Anna SICHEL, *A tavola con Verdi e Maria Luigia*, Busseto, Sichel, 2015, 105 pp.

Wer heute nach Parma kommt, kann nur staunen über die dort anzutreffende, nachgerade mythische Verehrung der zweiten Ehefrau Napoleons: Marie-Louise, die 1791 geborene Tochter des Wiener Kaisers, war nach dem Scheitern ihres Ehemanns mit dem Herzogtum Parma für die noch heute irritierende Zwangsverheiratung mit dem Parvenu aus Korsika «entschädigt» worden. Von 1815 bis zu ihrem Tod im Jahre 1847 sollte sie den österreichischen Satellitenstaat am Fuß des Apennins regieren.

Verdi ist seiner Landesherrin vermutlich nie begegnet; Versuche, seine erste Oper am Herzoglichen Opernhaus in Parma herauszubringen, waren bekanntlich gescheitert. Dieses «rendez-vous manqué» wird hier mit gastronomischen Mitteln nachgeholt. Der gemeinsame Weg «della Duchessa e di Giuseppe Verdi» führt uns «al ristorante Stella d'oro di Soragna» (23), in ein drei Kilometer östlich von Verdis Geburtsort Le Roncole gelegenes Städtchen. 34 Rezepte des Küchenchefs Marco Dallabona – im Wechsel zwischen solchen «alla Duchessa» und anderen «alla Verdi» – bilden den Kern des Büchleins (26–99), in dem uns «[t]utto riporta indietro